

Aus der Völkerschlacht von Leipzig

Der Kampf um Mödern am 16. Oktober 1813



W immer enger zog sich das Unheil über Napoleon zusammen. Am 14. Oktober war es lediglich zu größeren Kavalleriekämpfen gekommen. Unterdessen war aber die Hauptarmee der verbündeten Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen von Süden her gegen Leipzig im Anmarsch. Von Nordwesten jedoch rückte der General v. Blücher mit der schlesischen Armee über Halle heran, während aus nördlicher Richtung die Nordarmee unter dem schwedischen Kronprinzen erwartet wurde.

Einem etwaigen Vormarsch Blüchers von Halle aus, den zunächst der Kaiser für nicht wahrscheinlich hielt, sollte sich der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, vorlegen, seine Stellung erstreckte sich von Curtisch bis zum Dorfe Mödern an der Elster. Der Marschall verfügte über 19 500 Mann, darunter vier Regimenter altgedienter Marine-Soldaten, die zu den Kerntrouppen Frankreichs gehörten.

Es war wohl nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß der Geist von Anno Dreizehn, der entschiedene Wille, den Gegner, den verhassten Kaiser Napoleon, koste es, was es wolle, zu Boden zu werfen und Deutschland endgültig von der Fremdherrschaft zu befreien, sich besonders in der schlesischen Armee, vor allem aber in ihrem Hauptquartier, verkörperte. Bei der Hauptarmee unter dem Fürsten Schwarzenberg machte die Anwesenheit der drei verbündeten Monarchen, das kühnste Rücksichtnehmen auf die Wünsche des Kaisers Alexander von Rußland, sich lähmend auf die Kriegsführung bemerkbar. Und welche Ansicht der Kronprinz von Schweden über diese hatte und welche Schwierigkeiten er dem wackeren Bülow bereitet, haben wir ja gelegentlich der Schilderung der Schlacht von Geosbreen kurz gestreift.

General v. Blücher stand als Generalsabschef der treffliche Gneisenau, als Quartiermeister der Oberst v. Mülling zur Seite. Den Kern der schlesischen Armee bildete das 1. Preussische Armeekorps des Generals v. Voel, des Mannes von Tauroggen. In seinen vier Brigaden zählte es wohl die besten Truppen der preussischen Armee. — Als es am Tage vor der Schlacht aus Halle, wo ihm die Studentenschaft und der Senat eine glänzende Aufnahme bereitet hatten, abmarschierte, zählte es 20 848 Mann, darunter 16 120 Mann Infanterie.

Der 16. Oktober brach an, es war ein kalter, regnerischer Tag, ein dichter Herbstnebel bedeckte die Erde.

Von Süden her schallte Kanonendonner herüber, ein Zeichen, daß man bei der Hauptarmee schon handgemein mit dem Feinde geworden war. Blücher trabte mit seinem Stabe nach vorn an seinen erprobten Kavallerie-Regimenten vorbei, die ihn mit freudigem Zuruf empfingen. Als er zu den ostpreussischen Nationalkavalleristen (Serie 13, Bild 2) unter ihrem Kommandeur, dem Reichsgrafen Lehnhorst-Steinort, kam, nahm er die Pflife aus dem Munde und rief ihnen in seiner verben Art zu: „Kinder, heute haut einmal auf altpreussische Art ein. Wer heute abend nicht entweder tot oder wundenliegend ist, der hat sich geschlagen wie ein infamer Hundstott!“

Voel hatte sofort die Bedeutung des Dorfes Mödern erkannt. Major v. Hiller, Kommandeur der Grenadier-Brigade, erhält den Befehl, es im Sturm zu nehmen. Die Artillerie eröffnet den Kampf, ihr Feuer wird jedoch auf das Nachdrücklichste von Marmonts Geschützen erwidert. Aber für Hiller gibt es kein langes Besinnen, mit Hurra wird in das Dorf eingedrungen. Die 2. Mariniers Marmonts leisten erbitter-

ten Widerstand und gehen zum Gegenstoß vor, Hiller wird zurückgeworfen. Seine Truppen sind arg durcheinandergelommen, aber schnell ist die Ordnung wiederhergestellt. Von neuem wird angetreten, doch auch der zweite Angriff mißlingt, und einem dritten Vorgehen ist kein besserer Erfolg beschieden. „Nun schien es“, sagt Hillers Bericht, „eine Ehrenjacht, das Dorf zu nehmen.“ Deshalb setzt sich bei dem erneuten Versuch, Mödern zu erobern, Graf Wedell, der vorher Kommerzienpräsident in Meise und nie Soldat war, mit seinen schlesischen Landwehrlenten an die Spitze der rasch neugebildeten Sturmkolonne. Mit Bajonett und Kolben versuchen sie ein großes, massives Gehöft an der Strohenfeste zu nehmen. Die Querstraße in der Mitte des Dorfes, die zur Elster führt, wird überschritten, aber da eilen die 4. Mariniers ihren Kameraden vom 2. Regiment zu Hilfe. Es kommt zu einem wütenden Handgemenge, hin und her wogt der Kampf, aber als das Grenadierbataillon des Leibregiments (Serie 7, Bild 2) von den Uferhöckungen der Elster her in das Gefecht eingreift, scheint es einen Augenblick, als neige sich die Waage des Sieges zugunsten der Preußen. Doch auch der Marschall Marmont weiß, daß dieses Dorf der Schlüssel seiner Stellung ist, immer neue Reserven rücken heran, Hiller muß mit seinen zusammengeschossenen Bataillonen wieder in seine Ausgangsstellung zurück. — Erneut sammelt er die geworfenen Truppen, holt das erste Brandenburgische Bataillon, die Westpreussische Grenadiere und zwei Landwehr-Bataillone heran. „Ich ließ die Tambours schlagen und attackierte so mit gefälltem Bajonett unter dem Ruf: „Es lebe der König! den in zwei Kolonnen herandrückenden Feind.“ So geht es nach Mödern hinein, der Feind wird durch das ganze Dorf gejagt, aber als man den jenseitigen Ausgang erreicht, „ward ich“, so berichtet er, „mit so heftigem Kartätschenfeuer von mehreren Batterien empfangen, daß ich nicht allein vom Verfolgen ablassen, sondern auch mehrere zurückweichende Bataillone erst wieder sammeln und ordnen mußte.“ Aber Hilfe war nahe. Auf die Meldung Hillers, wie es in Mödern hände, erhielt er von Voel den Befehl, daß die Brigade des Prinzen von Mecklenburg zu seiner Unterstützung eben anträte. Da „brannte jeder vor Begierde, nahe an den Feind zu kommen, und ohne Bedenken stürzten die Bataillone auf meinen Zuruf, daß heute Deutschlands Schicksal entschieden werden müsse, von neuem auf den Feind.“ Voll stolzer Freude sieht Hiller, wie seine Landwehr-Bataillone die zur weiteren Unterstützung der Mariniers herbeigeleiteten feindlichen Grenadiere und Gardes zum Weichen bringen. Dann trifft ihn ein Streifschuß an der Schläfe, nachdem

